

„Wir sind gefordert, gewaltfrei zu handeln“

Der Wehrmachtsdeserteur und Friedensaktivist Ludwig Baumann wird heute 90 Jahre alt

Er ist der Letzte. Nach ihm wird niemand mehr aus eigenem Erleben schildern können, wie es ist, von einem NS-Militärgericht wegen Desertion verurteilt zu werden und in einer Todeszelle monatelang auf die Hinrichtung zu warten. Ludwig Baumann, der Gründer der Bundesvereinigung der Opfer der NS-Militärjustiz, vollendet heute sein 90. Lebensjahr. Bürgermeister Jens Böhrnsen gibt am Abend einen Empfang für den Friedensaktivisten.

VON JÜRGEN TREIBNER

Aimund-Hammersbock. Dem der Senatspräsident der Freien Hansestadt Bremen diese Feier für einen Deserteur ausrichtet, sagt eine Metzgerin aus ihrer den geschichtlichen Wandel, der sich in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten vollzogen hat. Ludwig Baumann trug diese Entwicklung ganz wesentlich mit. Der politische Kampf für die Annullierung der NS-Militärgerichtsbarkeit hat den Wiedner aus Aimund-Hammersbock bundesweit bekannt gemacht. Und er hat ihm gegeben, ein Trauma zu verarbeiten, das 1945 noch lange nicht zu Ende war.

ANZEIGEN

Dachdecker im **Handwerk**
GUMMEROW
☎ 0421-6362894

Als Ludwig Baumann am 13. Dezember 1921 in Hamburg zur Welt kam, begann sich Deutschland gerade und zaghaft von dem Folter der Enkel Wunden zu erholen. Dem Baumann ging es dabei vergleichsweise gut. „Mein Vater hatte sich aus einfachen Verhältnissen hochgearbeitet und war Tabakgroßhändler“, erinnert sich Ludwig Baumann. Die Eltern setzten große Hoffnungen in ihren Jungen. Zunächst schulisch kam er ihnen jedoch nicht gerecht werden. „Ich war Langschläfer und schrieb regelmäßig Fehlarbeiten, während meine Schwester die Einsen nach Hause brachte.“ So begann Ludwig Baumann eine Maurerlehre.

Als die Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfiel, befand sich Baumann gerade auf der Rückfahrt von Hauptstadt, wo er beim Ausbau der Insel zum Marinestützpunkt mitgearbeitet hatte. Es folgte eine Zwischenstation beim Arbeitsdienst, nach der er zur Kriegsmarine eingezogen wurde. Seit Anfang 1941 gehörte der junge Gefreite zur Hafenkompanie in Bordeaux. Die Kapitel fürs Geschichtsbuch wurden wunderbar geschrieben. Vielleicht war es gerade die Abwesenheit unmittelbarer Gefahr, die Einseitigkeit des Besatzungslagers, die Ludwig Baumann auf seinen Kameraden Kurt Olsenburg zum Nachdenken brachte. Was hatten die dort verloren? Warum sollten sie Deutschland am Atlantik verdrängen? Geistesreiche Gespräche mit französischen Hochrangigen taten ein Übriges. Aus dem Zweifel am Sinn ihres Auftrags wurde Gewissheit: Mit Hitlers Krieg



Ludwig Baumann vor dem „Denkmal für den unbekanntem Deserteur“, dessen Aufstellung im Curjel-Hilfenheim-Bürgerhaus in den über Jahre n hobe Welterschlag.

wollten die jungen Männer nichts mehr zu tun haben. Anfang Juni setzten sie sich mit Hilfe der Franzosen aus Bordeaux ab. „Unser Plan war, ins unbefestigte Frankreich zu gelangen und von dort aus nach Amerika“, erzählt Baumann.

Eine deutsche Zollstreife durchkreuzte die Flöße. Baumann und Olsenburg wurden geschleppt und im Juli 1942 vom Gericht des Marinebefehlshabers Westfrankreich zum Tode verurteilt. Dass der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dieses Verdict im August in eine erzwungene Zuchthausstrafe „umwandeln, öffnete“ Ludwig Baumann erst im Frühjahr 1943. Die Monate in der Todeszelle haben sich unersichtlich in der Gedächtnis des 90-Jährigen abgeprägt. „Jeden Morgen, wenn die Wachen wechselten, dachte ich: Jetzt holen sie dich.“ Hobe Todesangst und dann wieder Zeit, die nicht verstreichen will. So sah die Tage in der Zelle aus. „Satt und Schmutz rückte Baumann immer wieder in das helle Licht, das durch das Zellenfenster fiel. „Ich habe mich dann damit getrostet. Jetzt scheint die Sonne auch in Hamburg bei meinem Vater und meiner Schwester.“

Ludwig Baumann verteilte die Todesurteile im April 1943, aber nur um in anderen Trakten der Hölle weitergedrückt zu werden. KZ, Erbauungen, Wehrmachtspolizei, Torgas, Bewährungshäusern 500 in

der Ostfront. Das Ende des Krieges erlebte Baumann in Schweden.

Das Ende? Der Krieg und die Schrecken des NS-Regimes hielten Baumann noch lange in ihrem Bann. Im Zivildienst kam er nicht Fuß fassen. Der Kriegsbewusstseins wurde wie ein Ausstrichler behandelt, dann im strengen antikomunistischen Nachkriegsdeutschland war er wie Baumann schlicht ein Feindling. „Einmal wurde ich in Hamburg von ein paar alten Kameraden zusammengeschieben. Als ich das bei der Polizei anzeigen wollte, bekam ich auf dem Revier nachlässige Prügel.“

Unermüdetes Engagement

Es fehlte nicht viel, und der damals noch junge Ludwig Baumann wäre vollends an seinem Schicksal zerbrochen. Er guttet an dem Alkohol und vertraut sein betrübliches väterliches Erbe. Auch eine Ehe, aus der mehrere Kinder hervorgegangen, könnten sein Leben zunächst nicht stabilisieren. Erst der Tod seiner Frau bei der Geburt des sechsten Kindes rüttelte ihn wach. „Als ich dann wirklich Verantwortung übernehmen musste, war das eine Gnade für mich“, sagt der 90-Jährige in der Rückschau.

Sein politisches Engagement setzte Anfang der über Jahre mit der Friedensbewegung ein. 1996 gründete Ludwig Baumann mit damals noch gut 30 Mitarbeitern im Lidico-Haus in St. Magnus den Bundesverband Opfer der NS-Militärjustiz, dessen beharrliche Aufklärungsarbeit in ein Gesetzgebungsverfahren mündete. 2002 – 60 Jahre nach Baumanns Todesurteil – erklärte der Bundestag die Schandurteile der NS-Militärtribüne für null und nichtig.

Dabei hätte es Ludwig Baumann Bewenden lassen können. Schließlich war sein unermüdetes perennierendes Ziel erreicht. Aber Deutschlands bekanntester Deserteur machte weiter. Immer noch ist er fast jede Woche irgendwo in Deutschland unterwegs, um als Zeitzeuge in Schulen oder auf Podien Geschichte aus erster Hand zu vermitteln. Und er drängt ihn nach wie vor, sich zu aktuellen politischen Fragen zu Wort zu melden. Zu Afghanistan etwa. Er wird die Gegenüber des Senatspräsidenten mitan, um dieses Thema unansprechbar, das kündigt er schon mal an. Für Baumann haben die heutigen Bundeswehrsoldaten

am Hindukusch so wenig zu suchen wie er vor 70 Jahren in Bordeaux. Heute wie damals müsse gelte: „Wir sind gefordert, gewaltfrei zu handeln.“

ANZEIGEN

GROSSE NEU

20% AUF ALLE
AUCH AUF REDUZIERTEN

NEUE MARKEN

ONLY **Wigo** **VERO**

OS **JACK**

Party Candy **OPUS** **MAN**

Nachdem wir Ihnen nun über 10 Jahre lang...
...mit unseren Produkten...
...die man...
...finden bei uns ein...
...Dauer...
...zur Beratung...
...auf Seite.

Mit seinen Überzeugungen anrechen, hat Ludwig Baumann nie etwas angefangen. Die Aufnahme aus den über Jahre zeigt ihn mit einem Protestplakat bei einer Demonstration zum Volkstrauertag, bei der in Schwesowide eine Formation der Bundeswehr angetreten war. FOTO: ER

